

Keine Angst vorm harten Franken ...

26.05.2010 | 12:23 | Manfred Haider/Harald Fercher (wirtschaftsblatt.at)

... außer man ist eine Bank. Der stete Anstieg des Schweizer Franken treibt nicht nur dem SNB-Präsidenten die Tränen ins Gesicht. Auch so mancher Franken-Kreditnehmer fürchtet am Ende auf einem Schuldenberg sitzen zu bleiben. Experten geben dennoch Entwarnung.

Der Rebound war kurz, der Franken steigt weiter. Nach einem erfreulichen Rückgang des Frankenkurses vor dem Pfingstwochenende hat der Euro im Verhältnis zum Franken diese Woche wieder das Nachsehen. Aktuell notiert ein Euro bei 1,4233 Franken (Quelle Bloomberg), ein leichtes Minus gegenüber dem Kurs vom Dienstag.

Trotzdem bleiben Kreditexperten wie Peter Wageneder von der AAA Group gelassen: "Wer etwa 2000 eingestiegen ist hat seither per anno im Schnitt einen Zinsvorteil von rund 1,5 % lukriert." Selbst wenn man bei 1,55 oder 1,56 eingestiegen ist schmerzt der aktuelle Kursanstieg des Franken noch lange nicht so stark, meint Wageneder. Zum Vergleich: Der wöchentliche Durchschnittskurs des Franken lag im Zeitraum zwischen dem 7.1.2000 und dem 26.05. 2010 laut Bloomberg-Daten bei 1,5420. Lediglich wer 2007 am absoluten Euro-Hoch einen Frankenkredit aufgenommen hat, hat derzeit ein "bissel Pech" wie es Wageneder formuliert.

Noch etwas anderes spricht laut Wageneder derzeit dafür sich nicht schlaflos im Bett hin und her zu wälzen: Wageneder rechnet in der Schweiz für dieses Jahr mit keiner Leitzinsanhebung mehr, weil die Währung schon sehr hart ist. Bekanntlich interveniert die Schweizer Nationalbank laufend um den Franken nicht zu hart werden zu lassen, weshalb es geradezu paradox wäre, wenn sie mit einer frühen Zinsanhebung noch mehr Geld ins Land locken würde. Deshalb dürften die Schweizer seiner Ansicht nach, erst nach der EZB eine Zinsanhebung durchführen.

In der Eurozone könnte Druck auf die Anleihen entstehen und die Zinsen könnten über diese Seite steigen. Durch den schwachen Euro besteht Inflationsgefahr. Aus diesem Grund könnte heuer noch „unfreiwillig“ eine Zinsanhebung stattfinden, meint Wageneder.

Auch wenn derzeit zwar generell keine neuen Frankenkredite mehr vergeben werden, lassen alle Kunden der AAA Group ihre laufenden Franken-Kredite aber im Prinzip weiter laufen. Der Euro hatte gegenüber dem Dollar zuletzt stark abgewertet. Das Risiko im Franken ist zwar durchaus vorhanden und die Zinsdifferenz beträgt derzeit nur ein halbes Prozent. Dazu Wageneder im O-Ton: "Dadurch ist die Ersparnis derzeit nicht sehr groß, aber ich gehe davon aus, dass wir im Euro deutlich vor dem Franken steigende Zinsen sehen werden. Dann glaube ich, dass die Zinsspanne wieder Richtung mindestens zwei Prozent gehen wird. Wenn eine Finanzierung noch 15 Jahre rennt, sind das immerhin noch 30 Prozent Zinersparnis für den Kreditnehmer. Soviel erwarte ich mir in der Währung nicht an Verlust. Das ist immer noch das bessere Geschäft. Historisch ist der Franken so hoch wie nie, die Schweiz kriegt langsam Schwierigkeiten mit ihrer starken Währung."

Totalkollaps bei 1:1

Selbst wenn das Verhältnis bis auf 1,1 steigen sollte wäre das bei einer Laufzeit von rund 15 Jahren aus aktueller Sicht noch egal, weil man in der Zwischenzeit ja über eine erhöhte Liquidität verfügt. Ein Totalkollaps wäre allerdings ein Verhältnis von 1:1, meint Wageneder.

Für die Banken, die Fremdwährungskredite vergeben haben taucht allerdings bereits viel früher ein Problem auf. Fällt der Euro weiter, oder umgekehrt wenn der Franken weiter steigt, so müssen sie die aushaftenden Franken-Kredite neu bewerten und mit zusätzlichen Sicherheiten unterlegen (sprich Eigenkapital). Wageneder meint, dass bei Kursverhältnis von 1,38 ein solches Problem auftauchen könnte.

Der Franken ist aus Wageneders Sicht auf dem derzeitigen Niveau allerdings überbewertet.

Fazit: Nachrechnen zahlt sich auf alle Fälle aus und zusätzlich vorhandene Liquidität kann man als Vorsichtsmaßnahme ja zwischenparken.

© Wirtschaftsblatt.at